

Rieckmann N; Schwarzbach C; Nocon M; Roll S; Vauth C; Willich SN; Greiner W
Pflegerische Versorgungskonzepte für Personen mit Demenzerkrankungen
Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta215_bericht_de.pdf

Hintergrund: In Deutschland leiden derzeit etwa eine Million Menschen an einer Demenzerkrankung. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist mit einem deutlichen Anstieg der Häufigkeit solcher Erkrankungen in den kommenden Jahren zu rechnen. Demenz ist in höherem Alter die häufigste Ursache von Pflegebedürftigkeit. Da diese Krankheiten in der Regel nicht heilbar sind, liegt der Fokus der Pflege auf der Verzögerung des Voranschreitens der Erkrankung sowie der Aufrechterhaltung von Funktionsfähigkeit und Lebensqualität der Betroffenen. **Fragestellung:** Wie ist die Evidenz für pflegerische Konzepte für Patienten mit Demenz hinsichtlich gebräuchlicher Endpunkte wie kognitive Funktionsfähigkeit, Fähigkeit zur Durchführung von Aktivitäten des täglichen Lebens, Lebensqualität, Sozialverhalten? Wie ist die Kosten-Effektivität der betrachteten Pflegekonzepte zu bewerten? Welche ethischen, sozialen oder juristischen Aspekte werden in diesem Kontext diskutiert? **Schlussfolgerungen:** Basierend auf der derzeitigen Studienlage liegt für keines der untersuchten Pflegekonzepte ausreichende Evidenz vor. Fehlende Evidenz bedeutet in diesem Kontext jedoch nicht zwingend fehlende Wirksamkeit. Vielmehr sind weitere Studien zu diesem Thema notwendig. Wünschenswert wären insbesondere Studien, die in Deutschland unter den Rahmenbedingungen des hiesigen Ausbildungs- und Pflegesystems durchgeführt werden. Dies gilt auch für die gesundheitsökonomische Bewertung der Pflegekonzepte.

Schnell-Inderst P; Schwarzer R; Göhler A; Grandi N; Grabein K; Stollenwerk B; Klauss V; Wasem J; Siebert U

Endbericht zum Stellenwert des hochsensitiven C-reaktiven Proteins (hs-CRP) als Marker für Herzinfarktgefährdung

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta216_bericht_de.pdf

Hintergrund: Bei einem erheblichen Anteil der Patienten ($\geq 25\%$) mit koronarer Herzkrankheit (KHK) stellt ein Herzinfarkt oder der plötzliche Herztod ohne vorausgehende Symptome die Erstmanifestation der Erkrankung dar. Eine Verwendung von neuen Risikomarkern für die KHK wie die des hochsensitiven C-reaktiven Proteins (hs-CRP) zusätzlich zu den bekannten Risikofaktoren könnte eine bessere Vorhersage der KHK ermöglichen. In Folge der veränderten Risikoeinschätzung könnten modifizierte Präventionsmaßnahmen zu einer Verminderung von kardialen Todesfällen und nichttödlichen Herzinfarkten führen. **Fragestellung:** Führt die zusätzliche Information durch die Messung des hs-CRP bei asymptomatischen Personen zu einer klinisch bedeutsamen Verbesserung der Risikoprädiktion gegenüber der Risikoprädiktion mit den traditionellen Risikofaktoren und ist der Einsatz von hs-CRP kosteneffektiv? **Schlussfolgerungen:** Es liegt derzeit keine ausreichende Evidenz dafür vor, dass bei der globalen Risikobestimmung für eine KHK zusätzlich zu den traditionellen Risikofaktoren der hs-CRP-Wert bestimmt werden sollte. Eine zusätzliche Bestimmung des hs-CRP-Wertes erhöht die inkrementelle prädiktive Wertigkeit der Risikovorhersage. Ob diese Erhöhung klinisch relevant ist, so dass daraus eine Verminderung der kardialen Morbidität und Mortalität resultiert, ist nicht abschließend geklärt. Die Frage der Kosten-Effektivität eines generellen oder auch auf die Personen mit normalen Lipidspiegeln begrenzten hs-CRP-Screenings ist derzeit ungeklärt.

Fröschl B; Haas S; Wirl C

Prävention von Adipositas bei Kindern und Jugendlichen (Verhalten- und Verhältnisprävention)

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta242_bericht_de.pdf

Hintergrund: Die Prävalenzzahl für Übergewicht bei drei- bis 17-jährigen Kindern und Jugendlichen in Deutschland liegt 2006 bei 15 %, davon leiden 6,3 % (oder 800.000) an Adipositas (Fettleibigkeit). Von Adipositas (Fettleibigkeit) Betroffene weisen einen erhöhten Körperfettanteil der Gesamtkörpermasse auf. Die Ursachen von Übergewicht sind unter anderem in soziokulturellen Faktoren sowie in einem niedrigen sozialen Status – gemessen an Einkommen und Schulbildung der Eltern – zu sehen. Die Folgen der Adipositas im Kindesalter sind durch ein erhöhtes Risiko für Stoffwechsel- und Herz-Kreislaufkrankungen sowie eine erhöhte Mortalität im Erwachsenenalter gekennzeichnet. **Fragestellung:** Wie sind die Effektivität und die Effizienz von verschiedenen

(verhaltens- und verhältnisbezogenen) Maßnahmen und Programmen zur Primärprävention von Adipositas bei Kindern und Jugendlichen (unter besonderer Berücksichtigung sozialer Aspekte) zu bewerten? **Schlussfolgerungen:** Es gibt kaum gute Primärstudien zur Adipositasprävention bei Kindern und Jugendlichen, insbesondere an Vergleichen verschiedener Interventionen mangelt es. Zielgruppenorientierte Interventionen (vor allem für sozioökonomische Benachteiligte) sind besonders unterrepräsentiert; ihre Etablierung ist eine wesentliche Aufgabe der Adipositasprävention. Empfohlen wird dabei auf jeden Fall eine Kombination von verhältnispräventiven und verhaltenspräventiven Maßnahmen. Es wird des Weiteren empfohlen, zukünftige Programme systematisch zu erfassen (am besten online), um in Zukunft leichter Erfolgskriterien formulieren zu können.

Damm O; Nocon M; Roll S; Vauth C; Willich SN; Greiner W

Impfung gegen humane Papillomaviren (HPV) zur Prävention HPV 16/18 induzierter Zervixkarzinome und derer Vorstufen

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta234_bericht_de.pdf

Hintergrund: Notwendige Voraussetzung für die Entstehung von Zervixkarzinomen ist eine persistierende Infektion mit humanen Papillomaviren (HPV). Die HPV-Typen 16 und 18 verursachen mit etwa 70 % den überwiegenden Teil der Zervixkarzinome. Seit 2006/2007 stehen zwei Impfstoffe gegen HPV 16 und 18 zur Verfügung. **Fragestellung:** Wie effektiv ist die HPV-Impfung hinsichtlich der Reduktion von Zervixkarzinomen bzw. ihren Vorstufen (CIN)? Stellt die HPV-Impfung eine kosteneffektive Ergänzung zur derzeitigen Screeningpraxis dar? Gibt es Unterschiede bezüglich der Kosten-Effektivität zwischen den beiden verfügbaren Impfstoffen? Sollte aus gesundheitsökonomischer Perspektive eine Empfehlung für den Einsatz der HPV-Impfung gegeben werden? Falls ja, welche Empfehlungen bezüglich der Ausgestaltung einer Impfstrategie lassen sich ableiten? Welche ethischen, sozialen und juristischen Implikationen sind zu berücksichtigen? **Schlussfolgerungen:** Die Einführung der HPV-Impfung kann zu einem verringerten Auftreten von Zervixkarzinomen bei geimpften Frauen führen. Jedoch sollten die Impfprogramme von weiteren Evaluationen begleitet werden, um die langfristige Wirksamkeit und Sicherheit beurteilen sowie die Umsetzung der Impfprogramme optimieren zu können. Von zentraler Bedeutung sind hohe Teilnehmeraten sowohl an den Impfprogrammen als auch - auch bei geimpften Frauen - an den Früherkennungsuntersuchungen. Da die Kosten-Effektivität entscheidend von der Schutzdauer, die bislang ungewiss ist, beeinflusst wird, ist eine abschließende Beurteilung der Kosten-Effektivität der HPV-Impfung nicht möglich.

Müller-Riemenschneider F; Schwarzbach C; Bockelbrink A; Ernst I; Vauth C; Willich SN; Schulenburg JM Graf von der

Medizinische und gesundheitsökonomische Bewertung der Radiochirurgie zur Behandlung von Hirnmetastasen

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta225_bericht_de.pdf

Hintergrund: Für die Therapie maligner Neubildungen stellt die Strahlentherapie wichtige Behandlungsmöglichkeiten dar, die sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich weiterentwickelt haben. Hierzu gehört unter anderem die stereotaktische Radiochirurgie (SRS), die durch eine einmalige Applikation fokussierter hoher Strahlendosen in einem klar definierten Zeitraum gekennzeichnet ist. Von besonderer Bedeutung ist die SRS für die Behandlung von Hirnmetastasen. **Fragestellung:** Ziel dieses HTA-Berichts ist die Erstellung einer umfassenden Übersicht der aktuellen Literatur der Behandlung von Hirnmetastasen, um die Radiochirurgie als alleinige Therapie oder in Kombination mit Therapiealternativen bezüglich der medizinischen Wirksamkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit sowie ethischer, sozialer und juristischer Aspekte zu vergleichen. **Schlussfolgerungen:** Die Kombination SRS und WBRT (Ganzhirnbestrahlung) geht mit einer verbesserten lokalen Tumorkontrolle und Funktionsfähigkeit gegenüber der jeweils alleinigen Therapie einher. Nur für Patienten mit singulärer Metastase resultiert dies in Vorteilen der Überlebenszeit. Qualitativ hochwertige Studien sind notwendig um die SRS direkt mit WBRT und der Neurochirurgie zu vergleichen. Weiterhin sollte besonders die Lebensqualität in zukünftigen Studien mitberücksichtigt werden. Bei der Art des verwendeten Gerätes zeichnet sich eine deutliche Abhängigkeit der Wirtschaftlichkeit der Geräte von der erreichbaren Auslastung ab.

Stürzlinger H; Genser D; Hiebinger C; Windisch F

Effektivität und Effizienz der CT-Koloskopie im Vergleich zur konventionellen Koloskopie in der Dickdarmkrebsdiagnose und –früherkennung

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta217_bericht_de.pdf

Hintergrund: Darmkrebserkrankungen/kolorektale Karzinome (KRK) stellen in Deutschland für beide Geschlechter die zweithäufigste Krebserkrankung und Krebstodesursache dar. Verschiedene Verfahren zur Früherkennung von KRK stehen zur Verfügung, darunter die konventionelle Koloskopie, die im Rahmen der Krebsfrüherkennung erstattet wird, sowie die Computertomografie-Koloskopie (CTC), die derzeit nicht erstattet wird. **Fragestellung:** In diesem HTA-Bericht soll geklärt werden, welche Effektivität und Effizienz die CTC im Vergleich zur konventionellen Koloskopie in der Früherkennung und Diagnose von Dickdarmkrebs und/oder Vorstufen desselben hat und welche ethischen und juristischen Aspekte zu beachten sind. **Schlussfolgerungen:** Eine klare Empfehlung für die CTC als alternatives Verfahren zum bisherigen Goldstandard konventionelle Koloskopie kann derzeit weder für die Diagnose- noch für die Screeningsituation gegeben werden. Dies gilt aufgrund der vorliegenden Literatur sowohl für die medizinische als auch für die ökonomische Bewertung, ist jedoch trotz der zahlreichen Studien und Analysen zu diesem Thema mit Unsicherheiten behaftet. Wegen der schnellen Weiterentwicklung der CTC sind zu dieser Fragestellung kurzfristige Updates erforderlich.

Müller-Riemenschneider F; Rasch A; Bockelbrink A; Vauth C; Willich SN; Greiner W

Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit von verhaltensbezogenen Maßnahmen zur Prävention des Zigarettenrauchens

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta232_bericht_de.pdf

Hintergrund: Die negativen Auswirkungen des Zigarettenrauchens auf die Gesundheit sind unzweifelhaft nachgewiesen. Allein in Deutschland wird die Zahl der durch Zigarettenkonsum jährlich verursachten Todesfälle auf 110.000 bis 140.000 und die jährlichen Kosten auf 17 bis 21 Mrd. Euro geschätzt. Die Mehrheit der Raucher nimmt diese Gewohnheit bereits im Jugendalter auf. Dieser Aufnahme wird versucht unter anderem mit verhaltensbezogenen Präventionsmaßnahmen früh entgegenzuwirken. **Fragestellung:** Ziel dieses HTA-Berichts ist die Erstellung einer umfassenden Übersicht der aktuellen Literatur verhaltensbezogener Maßnahmen in der Primärprävention des Zigarettenrauchens, um verschiedene verhaltensbezogene Präventionsprogramme und einzelne Interventionskomponenten bezüglich ihrer medizinischen Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu vergleichen. **Schlussfolgerung:** Aktuelle verhaltensbezogene Präventionsprogramme sind in der Lage eine Reduktion der Neuraucher bzw. der Raucherquote langfristig zu erzielen. Jedoch scheint die Ergänzung bestehender Schulpräventionsprogramme durch geeignete Community-Interventionen notwendig zu sein, um die Wirksamkeit verhaltensbezogener Strategien zu steigern. Zukünftige Studien sollten unter anderem darauf abzielen, die Effektivität einzelner Interventionskomponenten und die Kosten-Effektivität in methodisch hochwertigen Studien zu untersuchen.

Rasch A; Müller-Riemenschneider F; Vauth C; Willich SN; Greiner W

Föderale Strukturen und damit verbundene verhaltensbezogene Maßnahmen zur Prävention des Zigarettenrauchens

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta233_addendum_de.pdf

Hintergrund: Der im Vorfeld dieser Untersuchung verfasste HTA-Bericht „Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit von verhaltensbezogenen Maßnahmen zur Prävention des Zigarettenrauchens“ stellt einen deutlichen Mangel an qualitativ hochwertigen Publikationen im deutschen Kontext fest. Die dabei berücksichtigten Publikationen ergeben keinen Aufschluss über die in Deutschland durchgeführten Aktivitäten. **Fragestellung:** Die Zielsetzung des vorliegenden Addendums ist somit, einen Überblick über das föderale Präventionssystem und die damit verbundenen Maßnahmen zur verhaltensbezogenen Raucherprävention zu geben. **Schlussfolgerungen:** Angesichts der großen Verbreitung von Maßnahmen im schulischen Setting muss angemerkt werden, dass die langfristige Wirksamkeit von Schulinterventionen auf Basis der verfügbaren Evidenz nicht sicher belegt werden kann. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten keine zusätzlichen Studien für die Bewertung der Effektivität und Kosteneffizienz von verhaltensbezogenen Maßnahmen der

Tabakprävention in Deutschland identifiziert werden. Bei den meisten Maßnahmen fehlt eine systematische und langfristige Ergebnisevaluation.

Gorennoi V; Dintsios CM; Schönemark MP; Hagen A

Medikamente freisetzende Stents im Vergleich zu Bypass-Operationen bei koronarer Herzkrankheit

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta219_bericht_de.pdf

Hintergrund: Wichtige Behandlungsmethoden bei koronarer Herzkrankheit (KHK) sind Bypass-Operationen (CABG) und perkutane Revaskularisationen mit Implantation eines Medikamente freisetzenden Stent (DES). **Fragestellung:** Es stellt sich die Frage nach der Wirksamkeit, gesundheitsökonomischen Parametern sowie nach ethisch-sozialen und juristischen Implikationen beim Einsatz von DES vs. CABG bei KHK-Patienten. **Schlussfolgerungen:** Es gibt Hinweise für einen möglichen Vorteil von DES vs. CABG hinsichtlich Mortalität und Herzinfarktrate bei einigen Indikationen sowie Nachteile in Bezug auf die Revaskularisationsrate und die Rate an wiederholter Angina Pectoris. Es gibt außerdem Anzeichen für einen möglichen ökonomischen Vorteil von DES bei Mehrgefäßrevaskularisationen. Vorliegende Hinweise sollen im langfristigen Follow-up und in randomisierten Studien überprüft werden.

Antony K; Hiebinger C; Genser D; Windisch F

Haltbarkeit von Zahnamalgam im Vergleich zu Kompositkunststoffen

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta224_bericht_de.pdf

Hintergrund: Zahnkaries gilt als eine der am häufigsten auftretenden Krankheiten weltweit. In der (direkten) Versorgung kariöser Defekte werden neben Amalgam zunehmend zahnfarbene Kompositwerkstoffe eingesetzt. Die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) übernimmt die Kosten hierfür im Frontzahnbereich, im Seitenzahnbereich hat der Patient die Mehrkosten selbst zu tragen. **Fragestellung:** Der HTA-Bericht geht der Frage nach, wie die Haltbarkeit (Funktionsausfallsrate, mediane Überlebensdauer, medianes Alter) von direkten Amalgamfüllungen im Vergleich zu direkten Kompositfüllungen in bleibenden Zähnen aus medizinischer und ökonomischer Sicht zu bewerten ist und diskutiert ethische, juristische und soziale Aspekte des Einsatzes dieser Füllmaterialien. **Schlussfolgerungen:** Amalgam- zeigen eine längere Haltbarkeit als Kompositfüllungen. Aus ökonomischer Sicht stellt sich unter ausschließlicher Berücksichtigung der Haltbarkeit als Ergebnisparameter Amalgam als das wirtschaftlichere Füllungsmaterial im Vergleich zu direkten Kompositfüllungen im Seitenzahnbereich dar. Neben der Haltbarkeit sind auch andere Aspekte bei der individuellen Wahl des angemessenen Zahnfüllungsmaterials zu berücksichtigen. Eine Beurteilung der Kosten-Effektivität von Amalgam- und Kompositfüllungen sollte die langfristige Funktionsfähigkeit der Zähne berücksichtigen. Die schnelle Entwicklung der Kompositmaterialien und Adhäsive macht eine zeitnahe Überprüfung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen notwendig.

Clar C; Velasco-Garrido M; Gericke C

Interferone und Natalizumab in der Behandlung der multiplen Sklerose (MS)

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta213_bericht_de.pdf

Hintergrund: Die Multiple Sklerose (MS) ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems, die eine erhebliche Behinderung und hohe Krankheitskosten nach sich zieht. **Fragestellung:** Dieser Bericht fasst die Evidenz zu Effektivität und Kosten von Betainterferonen und Natalizumab in der Behandlung der MS zusammen. Die Arbeit schloss systematische Übersichtsarbeiten und randomisierte kontrollierte Studien mit mindestens einem Jahr Beobachtungsdauer ein, die Outcomeparameter wie Progredienz, Exazerbationen und unerwünschte Wirkungen beurteilten. Darüber hinaus wurden gesundheitsökonomische Evaluationen berücksichtigt. **Ergebnisse:** Zwei systematische Übersichtsarbeiten und 24 Primärstudien zur Betainterferontherapie wurden eingeschlossen sowie drei Studien zur Effektivität von Natalizumab. Es wurden 22 gesundheitsökonomische Analysen zur Therapie mit Interferonen zusammengefasst. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden dargestellt.

Gorenai V; Dintsios CM; Schönermark MP; Hagen A

Intravaskuläre Brachytherapie bei peripherer arterieller Verschlusskrankheit (PAVK)

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta218_bericht_de.pdf

Hintergrund: Bei der Behandlung der peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (PAVK) werden u. a. perkutane transluminale Angioplastien (PTA) mittels Ballondilatation mit bzw. ohne Stenting, d. h. Gefäßweitungen mittels Ballon mit bzw. ohne Einsatz von kleinen Gefäßstützen, durchgeführt. Die Bestrahlung innerhalb eines Gefäßes, genannt intravaskuläre Brachytherapie, verspricht eine Reduktion der Rate einer wiederholten Verengung (Restenoserate) nach PTA. **Fragestellung:** Es stellt sich die Frage nach der klinischen Wirksamkeit, der Kostenwirksamkeit sowie nach ethisch-sozialen und juristischen Implikationen beim Einsatz von Brachytherapie bei PAVK-Patienten. **Schlussfolgerungen:** Eine Brachytherapie nach einer erfolgreichen Ballondilatation bei PAVK kann aus medizinischer Sicht für die Reduktion der einjährigen Restenoserate empfohlen werden, aus gesundheitsökonomischer Sicht ist die Frage noch nicht gelöst. Der Einsatz der Brachytherapie nach Stenting bei PAVK kann anhand aktueller Datenlage sowohl aus medizinischer als auch gesundheitsökonomischer Sicht nicht empfohlen werden. Die informierte Einwilligung der Patienten ist ein wichtiger ethischer Aspekt beim Einsatz von Brachytherapie.

Siebert U; Bornschein B; Schnell-Inderst P; Rieber J; Pijls N; Wasem J; Klauss V

Messung der fraktionierten Flussreserve zur Indikationsstellung der perkutanen Koronarintervention

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta193_bericht_de.pdf

Hintergrund: Die koronare Herzkrankheit gehört zu den wichtigsten Mortalitätsursachen in Deutschland. Es wird zunehmend bezweifelt, ob alle der zahlreich durchgeführten perkutanen Koronarinterventionen (PCI) bei angiographisch mittelgradigen Stenosen medizinisch sinnvoll und notwendig sind. Für die Abwägung von medizinischem Nutzen, Risiko und Kosten zwischen PCI und medikamentöser Behandlung kann die druckbasierte Messung der koronaren fraktionierten Flussreserve (FFR) eine wichtige Entscheidungshilfe sein. **Fragestellung:** Dieses Health Technology Assessment (HTA) dient der Bewertung (1) der diagnostischen Genauigkeit, (2) der Nutzen-Risiko-Abschätzung und (3) der Langzeitkosteneffektivität der FFR zur Indikationsstellung der PCI bei stabiler Angina pectoris und angiographisch mittelgradigen Stenosen. **Schlussfolgerungen:** Basierend auf der aktuellen Evidenz und der entscheidungsanalytischen Modellierung ist davon auszugehen, dass bei Patienten mit stabiler Angina pectoris und Eingefäßerkrankung ohne kardialen Ischämienachweis die FFR-Messung zur Indikationsstellung der PCI zu verbesserten kurz- und langfristigen klinischen Ergebnissen führt sowie einen kosteneffektiven Einsatz von Ressourcen im deutschen Gesundheitssystem darstellt. Ein breiterer Einsatz der FFR-Messung erscheint sinnvoll, erfordert jedoch die Vereinbarung angemessener Entgelte zur Vermeidung möglicher Fehlanreize und Fehlsteuerungen.

Bockelbrink A; Stöber Y; Rolf S; Vauth C; Willich SN; Greiner W

Medizinische und ökonomische Beurteilung der bariatrischen Chirurgie (Adipositaschirurgie) gegenüber konservativen Strategien bei erwachsenen Patienten mit morbidem Adipositas

Volltext: http://gripsdb.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta203_bericht_de.pdf

Hintergrund: Adipositas mit ihren begleitenden medizinischen, psychologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen wird als chronische Erkrankung betrachtet. Angesichts ihrer schwerwiegenden Auswirkungen ergibt sich sowohl auf individueller als auch auf bevölkerungsbezogener Ebene eine klare Notwendigkeit für präventive und therapeutische Maßnahmen. **Fragestellung:** Ziel dieses Health-Technology-Assessment-(HTA)-Berichts ist die Bewertung der medizinischen und ökonomischen Effektivität der Adipositaschirurgie im Vergleich zu konservativen Strategien. Daneben werden die verschiedenen operativen Verfahren untereinander verglichen und, soweit möglich, ethische, soziale und juristische Implikationen dargelegt. **Schlussfolgerungen:** Die kurz- und mittelfristige Gewichtsabnahme durch bariatrische Maßnahmen, begleitet von einem Rückgang von Komorbiditäten, speziell Diabetes mellitus Typ 2, und eine Reduktion der Mortalität kann angenommen werden. Aus der vorhandenen Evidenz ist es allerdings nicht abschließend möglich, einzelne bariatrische Operationsverfahren gegenüber anderen in der Versorgungspraxis zu bevorzugen oder diesen bestimmte Patientengruppen zuzuordnen.